

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.

Ercheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Beizeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 378.

Fernsprecher No. 52.

Donnerstag, den 16. August.

Fernsprecher No. 52.

1900.

Morgen-Ausgabe.

(Nachdruck verboten.)

Gegen die Trunksucht.

Petersburg, August 1900.

Ob die Einführung des Spiritusmonopols in Russland aus philanthropischen Gründen geschehen sei, oder um dem Staate größere Einkünfte zu verschaffen, darüber ist selbst hier vielfach diskutiert worden. Im Auslande hegt man wohl meistens letztere Ansicht, theilweise, weil man der sehr falschen Meinung ist, daß die Regierung sich um das Volkswohl nicht allzuviel kümmern, theilweise, weil Monopole ja allerdings fast stets errichtet werden, um den Staatskassen zu füllen.

In diesem Fall ist aber in der That das vorwiegende, ja man kann sagen, einzige Motiv für die Einführung das Streben gewesen, die Trunksucht, die so schreckliche Verheerungen im russischen Volk anrichtet, nach Möglichkeit zu beschränken. Schon im Jahr 1885 tauchte der Vorschlag auf, die Regierung möchte die Kontrolle über den Verkauf derartiger Getränke übernehmen. Aber die Einkünfte aus diesem Verkauf beliefen sich damals auf 275,000,000 Rubel pro Jahr und man meinte, ein Monopol würde dieselben so bedeutend schmälern, daß dies der Staatskassen nicht ausreichen könnte. So geschah denn nichts. Als aber in 1891 die furchtbare Hungersnoth ausbrach, die grauenhaften Zustände, die unter der Landbevölkerung herrschten und die ja zum großen Theil durch das Laster des Trinkens verursacht sind, voll vom Licht der Oeffentlichkeit beschienen wurden, da griff man wieder auf die erste Idee zurück und die Errichtung eines Spiritusmonopols wurde beschlossen.

Außerhalb Russlands dürfte man meinen, daß ein solches der Trunksucht kaum Einhalt thun, den Arbeiter kaum hindern könne, sich täglich eine bestimmte Quantität Schnaps zu erheben und sein Geld dafür, statt für die notwendigen Bedürfnisse für sich und seine Familie auszugeben. Anderwärts mag dies auch richtig sein, in Russland aber nicht. Der hiesige Arbeiter oder Bauer ist kein regulärer Trinker. Er wird tagelang ganz nüchtern bleiben, um aber dann am Sonn- oder Feiertag unaufhörlich einen Schnaps nach dem anderen zu sich zu nehmen. Er setzt dies fort, bis nicht nur jeder Pfennig ausgegeben, den er in der Tasche hat, nein, so lange ihm noch etwas zu verpfänden übrig bleibt, seine Kleider, seine Möbel, seine kommende Ernte. So verläßt er die Schenke häufig als ein völlig ruinierter Mann.

Einer der ersten Schritte zur Verhinderung der unbeschränkten Abgabe von Schnaps war die Maßregel, den Verkauf nur dann zu gestatten, wenn mit jeder Bestellung darauf auch stets Essen verabreicht wurde. Dies vertheuerte die Sache sehr und das Getränk richtete eine weniger schädliche Wirkung an. Außerdem ward unter strengen Strafen der Verkauf auf Kredit und gegen Pfänder, sowie gegen später zu leistende Arbeit verboten. Schenken, die sich gegen diese Vorschriften vergingen, verloren die Konzession. Die Regierung errichtete auch eine Anzahl Läden in den verschiedenen Theilen der Städte, wo das Trinken im Hause selbst nicht gestattet ist. Die Spirituosen werden dort in verkorkten Flaschen feil gehalten, der Kunde erstet eine solche, begiebt sich hinaus, entfernt den Pfropfen, leert die

Flasche und giebt sie dann zurück. Die Zahl solcher Läden richtet sich nach der Bevölkerung. Die Konzession für Schenken wurde von 150 Rubel auf 1100 erhöht, wodurch die Hälfte derselben eingingen.

Unter dem jetzt bestehenden System schreibt die Regierung die Quantität und Qualität des zu fabrizirenden Spiritus vor, kauft einen großen Theil der Produktion und wachet darüber, daß der andere nicht mit allen möglichen schädlichen Substanzen vermischt werde, wie dies früher gewöhnlich der Fall war. Bis jetzt erstreckt sich das Monopol auf nur ungefähr die Hälfte des Reiches, d. h. 35 Provinzen mit ca. 61 Millionen Einwohnern. In fast all diesen sind unter der Regide des Herzogs von Oldenburg, dem bekannten hier lebenden Philanthropen, Temperenzgesellschaften entstanden. Diese haben Lesezimmer mit Bibliotheken und Restaurants in der Nähe von öffentlichen Gärten und Plätzen errichtet, wo die arbeitende Bevölkerung in Mengen hinstromt, da sie dort für billiges Geld gut zubereitete Speisen erhält. Spirituosen werden nicht verabreicht, sondern nur solche Getränke wie Milch, Thee, Kwak, der aus Preiselbeeren und Schwarzbrot hergestellt wird. Eine dieser Gesellschaften hat zwei „schwimmende Restaurants“ eingerichtet mit Platz für 600 resp. 300 Personen. Diese Boote werden nach den Stellen der Neva gesandt, wo Arbeiter in größerer Anzahl beschäftigt sind. Auf der Petrowsky-Insel ist ein Theater im Freien eröffnet worden, in welchem gegen ein nominales Eintrittsgeld gute Stücke zu sehen sind, andere derartige Etablissements bestehen in den verschiedenen Provinzen und ihre Zahl wächst von Jahr zu Jahr. Die Regierung unterstützt diese Gesellschaften durch Subventionen; für 1900 sind 2,506,250 Rubel für dieselben ausgeworfen. Man hofft, daß Ende 1902 alle 78 Provinzen Russlands, einschließlich Sibiriens, in das Thätigkeitsbereich dieser Gesellschaften gezogen sein werden.

Ob das Monopol die Wirkungen, welche man von demselben erwartete, schon voll oder auch nur theilweise ausgeübt, d. h. ob sich eine Abnahme der Trunksucht dadurch bemerkbar gemacht hat, ist angesichts der sehr widersprechenden Berichte darüber sehr schwer zu sagen. Grob scheint sein Einfluß jedenfalls noch nicht gewesen zu sein, doch dürfte es bessere Resultate ergeben, wenn es sich erst über ganz Russland erstreckt und längere Jahre in Kraft ist.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 16. August.

Beantwortung der Steuererklärungen.

In der vielerörterten Frage der allgemeinen Zuverlässigkeit der abgegebenen Einkommensteuererklärungen und der Nothwendigkeit ihrer sorgfältigen Prüfung durch die Veranlagungsbehörden findet sich in dem jüngst erschienenen, auch im Buchhandel (v. Deders Verlag) käuflichen Heft 40 der „Mittheilungen aus der Verwaltung der direkten Steuern im preussischen Staat“ ein bisher nicht veröffentlichtes beachtenswerthes Material, welchem nachstehende Angaben entnommen sind. Von den im ganzen Staat 1899 abgegebenen 482,226 Steuererklärungen sind 120,894 oder 25,1 v. H. förmlich beanstandet worden. Außerdem sind noch vor der förmlichen Beanstandung 29,727 oder 6,2 v. H. der Steuererklärungen infolge der von den Steuerbehörden erhobenen Bedenken von den Steuerpflichtigen berichtigt worden. Von den förmlichen Beanstandungen haben 96,338 oder 79,7 v. H. zu einer Abänderung der Steuer-

angaben geführt, während nur 24,536 oder 5,1 v. H. derselben trotz erfolgter Anfechtung bei der Veranlagung unverändert geblieben sind. Im Berichtigungsverfahren sind 209,811,000 Mk. oder 28 v. H. mehr an steuerpflichtigen Einkommen und 7,160,000 Mk. oder 34,1 v. H. mehr an Einkommensteuer festgestellt worden. Die weiteren statistischen Nachweisungen beschäftigen die bekannte Thatsache, daß die Zahl der Berufungen und Beschwerden gegen die Einkommen- und Ergänzungsteuer zurückgeht, obgleich die Zahl der Gesinsten amwächst. Wegen Zuwendungen gegen die Einkommensteuergesetze sind in dem dreijährigen Zeitraum vom 1. Oktober 1896 bis zum 30. September 1899 8986 Straffälle anhängig gemacht worden, bei denen an Strafen 1,191,161 Mk. und an Nachsteuern 443,659 Mk., zusammen also 1,634,820 Mk., festgesetzt worden sind. Welche Vorgänge zur Strafverfolgung Anlaß geben können und mit welchen Schwierigkeiten die Prüfung der Steuererklärungen unter Umständen zu kämpfen hat, ergibt sich aus einer Zusammenstellung von Beispielen, die in der oben erwähnten amtlichen Quelle mitgetheilt werden. Einige Fälle seien hier aufgeführt:

Ein Gewerbetreibender, welcher sein Einkommen für zwei Steuerjahre auf 13,041 Mk. angegeben hatte, während dasselbe in Wirklichkeit 66,264 Mk. betrug, führte neben den eigentlichen Geschäftsbüchern drei kleinere Bücher mit unrichtigen Angaben, lediglich zur Begründung der von ihm alljährlich erhobenen Einkommensteuer-Berufungen. Er ist zu 11,984 Mk. Strafe verurtheilt worden. Mehrfache Nachforschungen sind wiederholt aufgedeckt worden. — Zwei Viehhändler wurden mit je 4000 Mk. Strafe belegt, weil sie in vier Steuerjahren 80,000 Mk. Einkommen zu wenig deklariert hatten. Gegen zwei Bierbrauereien wurden Strafen von 30,000 und 25,000 Mk. verhängt, weil ihre Steuerangaben entsprechend hinter der Wirklichkeit zurückgeblieben waren. — Ein höherer Kommunalbeamter hatte sein Einkommen aus Kapitalvermögen auf 600 Mk. angegeben; thatsächlich war das Einkommen jedoch so groß. Nach seinem Tode ist die Nachsteuer eingezogen worden. — Ein Rentier, welcher sein Einkommen aus Kapitalvermögen auf 14,200 bzw. 19,500 Mk. angegeben hatte, während es sich auf 65,314 bzw. 75,905 Mk. bezifferte, wurde zu einer Geldstrafe von 17,250 Mk. verurtheilt. — Einem hochangesehenen Fabrikanten, welcher sich zuerst „mit Enttäuschung“ gegen jede Beanstandung seiner Steuerdeklaration gewehrt hatte, wurde nachgewiesen, daß er in drei Steuerjahren nicht, wie von ihm angegeben, 142,000, sondern 197,000 Mk. Einkommen gehabt hatte. Er zahlte 20,800 Mk. Strafe. — Ein hochangesehener Weinhandler, welcher voller Entrüstung gegen die Angewendung seiner Steuerangaben protestirt hatte, hat letztere mit Bewußtsein und Vorbedacht abweichend von den Angaben gemacht. Er hatte für 6 Jahre zusammen 590,000 Mk. deklariert, während sein wirkliches Einkommen über eine Million betragen hatte. Gegen den Kontrahenten sind zusammen 130,000 Mk. an Strafen festgesetzt worden. — Ein Rentier, der seine Einkommen aus Spekulationsgewinnen völlig verschwiegen und dadurch 447,099 Mk. der Besteuerung entzogen hatte, mußte 18,966 Mk. Nachsteuer und 14,000 Mk. Strafe zahlen. — Ein Oberlehrer hatte durch falsche Angaben über sein Einkommen 374 Mk. Steuer hinterzogen und mußte das Bierfache nachzahlen. — Ein Commis hatte die alljährlich erhaltenen Provisionen verschwiegen, auch sein Gehalt zu niedrig angegeben und mußte gegen 5000 Mk. Nachsteuer und Strafe zahlen. — Die Erben eines Landbesizers, welcher mehrere Jahre hindurch je 140,000 Mk. zu wenig deklariert hatte, mußten 33,035 Mk. Nachsteuer zahlen. — Zur Zahlung von Nachsteuern und beträchtlichen Strafen wurden u. A. verurtheilt: ein Kaufmann, der sein steuerpflichtiges Nettoeinkommen willkürlich gekürzt hatte, ein Arzt, der das ihm durch Werbung seines Schwiegervaters zugefallene Vermögen verschwiegen hatte, zwei Kaufleute, die alljährlich die gesamten Kosten ihres Haushalts von ihrem steuerpflichtigen Einkommen abgerechnet hatten, ein Rechtsanwalt, der die seiner Ehefrau alljährlich zugehenden Kapitalzinsen nicht angegeben hatte, ein Fabrikdirector, der den Staat um 23,060 Mk. Einkommensteuer verkurzt hatte u. c.

Die angeführten Beispiele mögen genügen zum Nachweis, daß eine gründliche Prüfung und Erörterung der Steuererklärungen nicht nur zur Erreichung einer gerechten und gleichmäßigen Veranlagung

Aus Feldmarschall Boyens Denkwürdigkeiten.

Ein hochinteressantes Buch ist kürzlich erschienen. Es ist ein Memoirenwerk, das in seiner ursprünglichen Gestalt bereits vor 10 Jahren herauskam, aber insofern nicht vor die Oeffentlichkeit trat, als infolge des hohen Preises des Buches und gewisser schwerfälliger Anhängsel desselben es nur wenigen Bevorzugten zugänglich wurde. Jetzt hat die Verlagsbuchhandlung (Robert Lutz in Stuttgart, der Verleger der Memoiren-Bibliothek) eine ganz neugestaltete zweibändige Ausgabe zu billigem Preis (9 Mk.) hergestellt, welche alle Eigenschaften besitzt, um ein gutes Volksbuch zu werden. Es sind die „Denkwürdigkeiten und Erinnerungen des General-Feldmarschalls Hermann v. Boyen.“

Mit der Geschichte der preussischen Wehrkraft ist der Name Boyen ebenso eng verknüpft, wie der Scharnhorst's, mit welchem Boyen in verständnisvoller Eintracht zusammenwirkte. Nachdem Scharnhorst bei Beginn des großen Befreiungskampfes gefallen, blieb es Boyen allein vorbehalten, die allgemeine Wehrpflicht in Preußen durchzuführen. Seit 1808 war er neben Scharnhorst die Seele der Militär-Reorganisations-Kommission. Er war auch später als Kriegsminister der entscheidendste Beförderer der kühnen, viel angefochtenen Reform, welche die allgemeine Volksbewaffnung zur Wirklichkeit machte.

Für die Geschichte und die Militärwissenschaft sind Boyens Denkwürdigkeiten, die in einer wunderbar klaren, leicht flüssigen Sprache geschrieben sind, von größter Wichtigkeit. Diesem ernsteren Theil des Werkes in ausführlicher Weise gerecht zu werden, kann jedoch nicht die Aufgabe des Berichterstatters sein. Vielmehr sollen hier nur einzelne

kleine Züge seiner Beobachtung und eines gewissermaßen künstlerischen Erfassens von Momenten und Zuständen dem Leser näher gerückt werden, damit er veranlaßt wird, selbst das bedeutsame Buch zu lesen. — Hochinteressant und in dieser Weise noch kaum von einem Militär geschildert, der selbst zu den Offizieren der Armee gehörte, welche die unselige Niederlage bei Jena erlitt, sind die Bilder, welche Boyen von dem Leben dieser Soldateska aufrollt. Rohheit und Unbildung waren unter den höheren und niederen Offizieren der preussischen Armee allgemein. Ein General v. Uebdom, der sehr schwach im Briefschreiben war, übergab die zu beantwortenden Briefe gewöhnlich einem seiner Wadtmmeister mit den Worten: „Wadtmmeister, schreiw he ein scharfen Brief, aber kleid er in bisken mit französisch ut.“ Einem General v. Wildau wurde häufig der Mogenrapport in seiner Küche abgestattet, wo er mit Schlächten und Würstchen eifrig beschäftigt war. Ein Original war der General v. Favrat, ein geborener Savoyer, ein Mann von herkulischem Körperbau und fabelhafter Muskelkraft. Als er das Zeughaus in Danzig besuchte, hob er einen Mörser mit Leichtigkeit in die Höhe, einem Spitzbuben, der ihm im Gedränge des Schauspiels den Geldbeutel stehlen wollte, zerbrach er, als er dessen Hand in der Tasche fühlte, die Finger, und noch als alter Mann hob er seinen mit 6 Pferden bespannten Reifswagen, der sich in einem Sumpfloch festgefahren hatte, mit seiner Schulter so in die Höhe, daß die Pferde wieder anzuziehen konnten. Er war auch darin ein Original, daß er mit ausdrücklicher Genehmigung Friedrichs des Großen, um ein früher gegebenes Eheversprechen wieder gut zu machen, zwei Frauen zugleich hatte, die in seiner Garnison Neize beide friedlich mit ihm lebten. Bei solchen Führern war es kein

Wunder, daß Unfähigkeit und Unwissenheit bei Jena und Auerstädt das Verderben der preussischen Armee wurden, deren damaligen Zustand Boyen sehr richtig mit den Worten charakterisirt: „Ein Chaos bewaffneter Männer unter dem Namen einer Armee.“ Die Sorglosigkeit der Generale illustriert folgende Thatsache: Vor der Schlacht bei Jena trieben sich in den thüringischen Kantontungen eine Menge wohlgekleideter, gewandter Weinhandler herum, die die Generale und Offiziere mit ihren Preiscontanten verfolgten, und die, wie man nachher erfuhr, verkleidete französische Offiziere waren.

Wenig bekannt dürfte eine von Boyen berichtete Thatsache sein, welche sich auf den bedeutendsten Feldherrn der Befreiungskriege bezieht. Kurz vor dem Ausbruch derselben versiel der volkstümlichste aller Heerführer, der alte, damals fast 70-jährige Blücher, in eine Geisteskrankheit. Er glaubte damals, daß er zur Strafe für seine Sünden einen Elephanten im Leibe trage. Ein andermal wähnte er, daß seine Bedienten von Napoleon besessen wären und ihm die Fußböden seiner Zimmer so heizten, daß er sich die Füße verbrennen müsse. Infolge dessen sah er entweder nur mit aufgehobenen Beinen, oder er sprang auf den Zehenspitzen herum. In der Rhein-Campagne hatte Blücher einen pflichtvergessenen Offizier laßtirt und ihn zu mehrjährigem Festungsarrest verurtheilen lassen. Zur Zeit jener Geisteskrankheit hörten nun Blüchers Leute in einer Nacht einen ungewöhnlichen Lärm in seinem Schlafzimmer. Sie stürzten herein und finden den alten Blücher mit Anstrengung seiner letzten Kräfte einen Faustkampf gegen die Mauern seines Zimmers führen. Er hatte nämlich plötzlich die Idee bekommen, daß jener Offizier ihn überfallen wolle und an der

unerlässlich ist, sondern auch im wohlverstandenen Interesse der Steuerpflichtigen selbst liegt, da dadurch in zahlreichen Fällen das Strafverfahren und die Erhebung einer Nachsteuer vermieden wird.

Süßle Getränke für Gesunde und Kranke.

In der heißen Jahreszeit bekämpfen Manche den Durst selbst bei körperlicher Arbeit in dem Glauben, dadurch dem Schwitzen vorzubeugen. Das ist falsch und verwerflich. Schwitzen ist in der Hitze notwendig, denn die Verdunstung auf der Körperoberfläche führt bedeutend ab; die Schweißporen bilden die Sicherheitsventile des Körpers vor Ueberhitzung.

drei besten Leistungen prämiert werden. Als Turnspiel kann das beschränkte Raumen wegen nur Faustball vorgeführt werden. Da es auch an gefälliger Unterhaltung nicht fehlt, insbesondere eine zwanzig Mann starke Abteilung der 80er Regimentsmusik unter Leitung ihres neuen Kapellmeisters, Herrn Gottschalk, konzertieren wird, so dürfte ein Besuch des Ganturnfestes in jeder Hinsicht ein lohnender sein.

Freiwillige Feuerwehr. Sonntag, den 19. d. M., feiert die freiwillige Feuerwehr in Wehen das Fest ihres zehnjährigen Bestehens, wozu die bliesige freiwillige Feuerwehr eingeladen ist.

Der elektrische Straßenbahnbetrieb in der Langgasse hat gleich am ersten Tage zwei Unfälle nach sich gezogen, wovon der eine für den Verunglückten, welcher ihn selbst verschuldet, glücklicher Weise ohne ernstlichere Folgen verlaufen ist.

Das 3. Garde-Regiment zu Fuß und seine ehemaligen Angehörigen enthalten am 20. September das den Gefallenen des Regiments auf dem Schlachtfeld von St. Privat gesetzte Denkmal.

Preisauflage für Postwertzeichen hat neuerdings ein großer Theil der Kaufleute, Materialisten, Cigarrenhändler, Restaurateure und ähnlicher Geschäftskreise in Berlin eingeführt.

Singvögel vor Haken zu warnen. Ein ungemein einfaches und praktisches Mittel, um Singvögel vor den Nachstellungen durch Katzen zu bewahren, wendet seit Jahren eine ostpreussische Gutsbesitzerin mit bestem Erfolge an.

Kleine Notizen. Der „Christliche Arbeiterverein Wiesbaden“ hält heute (Donnerstag) Abend 8 1/2 Uhr im Gemeindehaus, Steingasse 9, die diesjährige Generalversammlung ab.

Sonnenberg, 15. August. Nächsten Sonntag und Montag feiern wir dahier unser alljährliches Kirchweihfest, die „Summerfeier“ genannt; hoffentlich hält das eingetretene gute Wetter an und bringt uns den erwünschten Besuch.

Aus der Umgebung. In Flörsheim a. M. wurden einige Mitglieder der „Hilfsarmee“ durch das Eingreifen der Polizei mitten in ihrer Befehrsarbeit gefasst.

Geschichtskalender. 16. August. 1875: † Karl Theodor, Herzog von Bayern, u. Legation. Anführer der Bayern im Jahre 1806 (* in Mannheim). 1870: Schlacht bei Mars-la-Tour oder Bionville. 1648: Frieden zu Donauwörth. 1596: * Friedrich V., Kurfürst von der Pfalz, in Amberg. 1532: † Johann der Weisheits, Kurfürst von Sachsen, zu Schweinitz bei Wittenberg. 1358: † Albrecht II., der Weise, Erzherzog von Oesterreich.

Fürst Ferdinand von Bulgarien hatte bereits im Laufe des Vormittags den gegenwärtig zum Besuche bei seinen Eltern hier weilenden bisherigen Generalkonsul am Fürstlichen Hofe zu Sofia, jetzigen Gesandten für Mittel-Amerika, Sr. Excellenz Herrn v. Reichenau, im Hotel empfangen und denselben nebst Gemahlin zum Diner geladen.

Ganturnfest. Das diesjährige Ganturnfest des Turngaues Wiesbaden, welches am nächsten Sonntag, den 19. d. M., auf dem Turnplatz des Turnvereins im Distrikt Hgelberg abgehalten wird, verspricht in jeder Hinsicht einen interessanten Verlauf.

Koch starb drei Stunden später. — In Hamburg verunglückte Herr Weggermeister Gg. Reinhardt, welcher sich ein Stück vom linken Daumen abthat. — In Arzbach feierte der Kriegerverein sein 25-jähriges Stiftungsfest; an der Feier nahmen ca. 20 Vereine und Deputationen, 15 mit Fahnen, Theil. — Der Bergmann J. Müller von Reuhäusel wurde in einem Steinbruch von einem herunterfallenden Stein so unglücklich am Kopf verwundet, daß bald danach der Tod eintrat. — In Heilbronn wurde der seit-berige Bürgermeister, Herr Ad. Hadenbruch, einstimmig auf die Dauer von 8 Jahren wiedergewählt.

Mainz, 15. August. Rheinpegel: 1 m 12 am Vormittags gegen 1 m 17 am abgelaufenen Vormittag.

Vermischtes.

Der „Brahm“ von Lucanus. In einer Beschreibung der Saalburg wird von dem Gemälsman der Weser-Zeitung folgende Kaiser-Anekdote mitgeteilt: Das Kaiserpaar hat öfter auch das Museum im Kurpark besucht.

Vom Grafen Waldersee erzählt die „Königsche Ztg.“ Generalleutnant Waldersee hat das Herz auf dem rechten Fleck. Das beweist eine Geschichte, die sich zu der Zeit antrug, als Graf Waldersee kommandirender General des 9. Armeekorps in Altona war.

Ein Spahenkrieg. In Berlin führt der Eisenbahnklub seit einiger Zeit einen Spahenkrieg auf dem Schlesischen Bahnhof. Die Sperrlinge haben sich nämlich, wie die „Frei. Ztg.“ schreibt, über dem Bahnhofs A unter der Glasdecke zu Hunderten eingeflüstert, wodurch sie aber weder dem Bahnpersonal noch dem Publikum einen besonderen Gefallen erweilen haben.

Durch das Fallissement eines Reisebüros ist eine große Anzahl von Amerikanern, die zur Zeit den Kontinent besuchen, in große Verlegenheit veretzt worden. Es wird dem „L.“ darüber aus Paris geschrieben: Am Samstag fallierte ein bekanntes amerikanisches Reisebüro, die „Boston Grand Company“, von deren Kunden augenblicklich 65 zum Besuch der Ausstellung in Paris weilen, während weitere 450 Kunden zur Zeit sich in verschiedenen Wägen des Kontinents aufhalten.

Mauer stände. Und nun rief Blücher: „Das ist heimlich, denn Sie wissen, daß meine gekauften Bedienten mir alle Waffen weggenommen haben, aber deswegen stehe ich Ihnen doch mit meinen Fäusten zu Diensten.“

Woyen rühmte Blüchers großes Talent zum Volkserzieher, daß in seiner zündenden Ansprache an die Truppen zu Tage trat, sowie seinen köstlichen Humor.

Die rastlose Thätigkeit, das Organisationsgenie, welches Woyen vor dem Ausbruch des Volkskrieges gegen Napoleon zeigte, sind wahrhaft großartig zu nennen.

gründliches Bild von seinem „Denkwürdigkeiten“ geben. Sie mögen aber als Anregung zur Lektüre des Werkes gelten, welches einer der besten Deutschen verfaßt hat.

Aus Kunst und Leben.

„Jan.“ Das lehrsthiemene dritte Heft des „Jan“ schließt sich in Text, Bildschmuck und Ausstattung wieder ganz seinen Vorgängern an.

(Lichtdruck), Hans Thoma „Der verlorene Sohn“ (Lichtdruck), Louis Corinth „Kreuzigung“ (Lichtdruck), Hans Baluschek „Kumpen-sammeln“, „Nirgana“, Richard Grimm „Hirsche“, Ludwig u. Hofmann „Kopfleite“, „Reiter“, „Waldendes Mädchen“, Hans Torde „Kopffuß“, „Schlingel“. Das Buch erscheint im Verlage von F. Fontane u. Cie. in Berlin.

Photographische Aufnahmen auf Basaltplatten. Es wird bei allen Anordnungen der Photographie als schwerster Mangel empfunden, daß die erhaltenen Bilder nicht dauerhaft genug sind, und in dieser Beziehung mit den Werken der Malerei und der Sculptur, die hinsichtlich der Nachhaltigkeit mit der Photographie oft gar nicht in Wettbewerb treten können, keinen Vergleich aushalten.

Kleine Chronik.

Es heißt, daß der Schah von Persien, dessen Eintreffen in Berlin auf den 20. August anberaumt war, von diesem Besuch Abstand genommen habe. Den Vorläufer der Schiffsreise dankte schon, daß sie als Schnupftücher benutzt würden, doch soll der jetzige Schah sich von dem vorigen in dieser Hinsicht vorthellhaft unterscheiden. Ueber ein verloren gegangenes Urtheil berichtet die "Trierer Zig.": Am Schlusse der Sitzung der Strafkammer zu Trier vom 8. ds. ereignete sich ein ganz eigenartiger Fall in einer Berufungssache. Im Wege der Privatklage hatte das Schöffengericht Wadern ein Mädchen aus Weierweiler von der Beschuldigung, ihren dortigen Ackerer beleidigt zu haben, freigesprochen. Der Privatkläger war damit nicht zufrieden und erhob Berufung. Die Strafkammer konnte in eine Verhandlung nicht eintreten, weil die Hauptakten zu dem Urtheile erster Instanz fehlen, die trotz der eingehendsten Nachforschungen nicht aufgefunden werden können. Da die Parteien sich nicht gütlich vergleichen wollten, mußte die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Amtsgericht Wadern zurückverwiesen werden.

In Weidrich hat ein Dienstmädchen ein Kind geboren und dieses in eine Reisetasche gesteckt, wo das Würmchen erstickte. Die Thäterin wurde verhaftet.

Im Artilleriedepot zu Wilhelmshaven explodirte eine Revolver-Granate. Drei Personen erlitten schwere Verletzungen. In Aschendorf bei Münster wurde der Landwirth Freder mit den zwei Pferden, die vor seinem Pflug gespannt waren, vom Blitz erschlagen. Ganz in der Nähe wurden gleichzeitig zwei Kühe vom Blitz erschlagen.

In Rüradeberg verurtheilte seiner Zeit die Strafkammer zwei Brüder Haas wegen Einbruchdiebstahls zu je zwei Jahren Zuchthaus. Im zweiten Wiederaufnahmeverfahren hat die Strafkammer beide Brüder nach achtkundiger Verhandlung freigesprochen. Georg hat 20 Monate, Leonhard 7 Monate un- schuldig im Zuchthaus gesessen.

In Mannheim erkrankte der Möbelpacker Max Stenger seine Frau. Als er, von seiner Frau seit etwa 8 Tagen getrennt, mit einer Dirne Kaminell fuhr, warf seine Frau mit Steinen nach ihm. Er sprang sofort ab und nach der Frau nach kurzer Verfolgung nieder. Die Geblidete war 22 Jahre alt. Stenger ist 3 Jahre älter.

In Rehlbach (Holz) zündete der 13 Jahre alte Otto Forrel das Schulhaus an, um nicht mehr die Schule besuchen zu müssen. Das ganze Schulhaus, das bald umgebaut werden sollte und versichert ist, brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder, und es konnte nichts mehr gerettet werden. Der jugendliche Brandstifter wurde durch die Gendarmen in Otterberg verhaftet.

An einer Anzahl Güterwagen der Bahndienst-Stationen wird zur Zeit ein Versuch vorgenommen, welcher bezweckt, die bisherige sogenannte Wagenkupplung durch eine Kupplung amerikanischer Bauart (sog. Jannetzkupplung) zu ersetzen. Der Versuch der letzteren besteht darin, daß dieselbe von der Rückseite der Wagen her bewerkstelligt werden kann; das Treten zwischen die Buffer beim Kuppeln fällt somit weg, auch ist die Jannetzkupplung wesentlich kräftiger als die bisherige. Es ergibt sich daraus ein besserer Schutz der Rangier vor Unfällen, eine nicht unwesentliche Zeitersparnis beim Kuppeln und eine erhöhte Sicherheit gegen Zugstretungen.

Das Schöffengericht in König verurtheilte den Almosenempfänger Anders aus Rittel und dessen Gattin wegen groben Unfugs zu je drei Wochen Haft. Die Verurtheilten waren am 12. April nach König gekommen, um mit Hilfe ihres Erbsohns und Erbsohns den Rinder des Gymnasiums Winter zu ermitteln. Sie haben dann den Fleischermeister Gustav Hoffmann und dessen Tochter Anna des Mordes beschuldigt.

Ein Vertreter der "Daily Mail" suchte in Paterson in den Vereinigten Staaten Bressis Frau auf. Sie war in großer Angst, daß ihr Mann hingerichtet und gefoltert würde. Sie hat einen überaus naiven Brief an die Königin Margherita geschrieben, in dem es am Schluß heißt: "Liebe Königin, willst Du mir nicht meinen Mann zurückgeben? Ich will ihn nicht aus den Augen lassen und darauf sehen, daß er sich bessert." Der italienische Konsul sagte dem Korrespondenten, er werde den Brief, wie er geschrieben sei, der Königin übermitteln.

lassen und darauf sehen, daß er sich bessert." Der italienische Konsul sagte dem Korrespondenten, er werde den Brief, wie er geschrieben sei, der Königin übermitteln.

Montag Abend 8 Uhr entgleiste auf der Station Vastille der Pariser Untergrundbahn ein Zug, wobei sieben Personen schwer verletzt wurden. Das europäische Verbrechertum ist im Handumdrehen durch viele Millionen von Individuen vermehrt worden, wenigstens verkündet die "Judaistische Wochenschrift": Antisemitismus und Verbrechertum sind beinahe dasselbe, da es wohl Verbrecher gegeben hat, die keine Antisemiten waren, Antisemiten aber, die keine Verbrecher sind, giebt es nicht! Ob solche Bemerkungen wohl geeignet sind, den Antisemitismus einzudämmen?

Der Aufstand in China.

wb. Hongkong, 13. August. Die Chinesen entwickeln in der Ausdehnung der Vertheidigungswerke von Kanton eine erhöhte Thätigkeit. Das alte Babanfort wird neu armirt. Chinesische Verdicte besagen, die Bogues-Forts würden zweifellos das Feuer eröffnen, falls noch weitere Kriegsschiffe nach Kanton entsandt werden. — Wie gemeldet wird, geht der amerikanische Monitor "Monterey" in wenigen Tagen nach Kanton, um dem Don Juan d'Autria beizustehen. Die Chinesen sagen, es sei zehn gegen eins zu wetten, daß bei der Annäherung des "Monterey" die Bogues-Forts das Feuer eröffnen werden. Die Bewohner von Kanton seien demnach wegen der Anwesenheit von so vielen chinesischen Truppen in der Nähe der Fremdeniederlassung. Man fürchtet, der kleinste Anstoß könne zum Blutvergießen führen. Ein britischer und ein russischer Kreuzer sind hier eingetroffen.

Paris, 15. August. Der "Gaulois" meldet, der gestrige Ministerrath habe sich für die Trennung des Grafen Walbeseer zum Oberbefehlshaber der verbündeten Truppen in China ausgesprochen. Demgemäß sei der Vorlaute der in dieser Hinsicht zu ertheilenden Antwort abgesehen worden.

Schiffen, 15. August. Die Konsuln von Rußland und Amerika erklärten übereinstimmend, daß die Entschaffung ohne weitere Kämpfe am 9. ds. bis ungefähr nach Anping, 50 Kilometer von Peking, gelangten.

Verpflegung der deutschen Truppen auf den Hamburger Schiffen.

Von dem deutschen Expeditionscorps nach China fahren über 5200 Mann auf den vier Hamburger Schiffen, die für 6 bis 7 Wochen ihre Verpflegung bekommen sind, dem Kriegshauptquartier zu. Daß während dieses Aufenthalts Offiziere und Mannschaften wohl aufgehoben sind und gut verpflegt werden, dafür hat die Abtheilung die Hamburg-Amerika-Linie zu sorgen, und daß diese befreit ist, den guten Ruf zu wahren, den die Hamburger Schiffe auch in Hinsicht der Verpflegung genießen, dafür spricht das Verzeichniß des Proviantes, den die Schiffe aus Hamburg für Truppen und Besatzung mitgenommen haben. Den vier Schiffen wurden mitgegeben: 177,000 Pfd. frisches Fleisch, 20,000 Pfd. lebendes Vieh, 213,000 Pfd. präpariertes Fleisch, 4700 Pfd. Geflügel und Wild, 3000 Pfd. frische Fische, 8108 Pfd., 3520 Dosen und 200 Fäß präparierte Fische, 160 Pfd. Caviar, 104,800 Pfd. Salzfleisch, 55,000 Pfd. Salzspeck, 190 Tonnen Heringe, 18 Schod Krebse, 900 Pfd. Hummer, 12,500 Pfd. geräucherter Speck, 190 Dosen Fleischextrakt, 4250 Pfd. Rauchfleisch, 8900 Pfd. Schinken, 5000 Pfd. Wurst, 8600 Pfd. Käse, 2205 Dosen Spargel, 13,000 Dosen Gemüse, 631 Dosen Pilze, Gurken, Rothbeete und Bidels gab es 62 Krufen, 24 Töpfe, 38 Tonnen, 1350 Glas; Zwiebeln 9000 Pfd., Apfelsinen 80, Citronen 45 Kisten, Eier 21,000 Stück, Weiz 11,900 Piter und 50,500 Dosen, Butter 125,700 Pfd., Fett 4200 Pfd., Mehl 2500 Fäß, Graupen, Reis und Hülsenfrüchte 274,000 Pfd., Rindern 3100 Pfd., Rüsse und Mandeln 1100 Pfd., Gewürze 850 Pfd., und 510 Glas, Baniße 5 Pfd., Senf 2300 Pfd., und 63 Glas, Salz 43,000 Pfd., Zucker 92,200 Pfd., getrocknete Früchte

81,500 Pfd., 1060 Flaschen Provençal, 700 Pfd. Cacao, 62,800 Pfd. Kaffee, 3300 Pfd. Thee, 11,300 Liter Essig, 3820 Pfd. Narmelade, 280 Flaschen Fruchtst, 15,000 Pfd. Früchte in Dosen, 400 Pfd. Hopfen und Nuts, 4000 Pfd. frische Früchte. In Brod wurden 325,000 Pfd., Cafes 2500 Pfd., Gemüse 25,000 Pfd. frisch und 35,000 Pfd. getrocknet, Saurkraut 16,000 Pfd., Kartoffeln 260,000 Pfd. mitgenommen. Besorgte Mütter der jungen Krieger mögen einigen Trost in diesen Zahlen finden. Sie brauchen auch keine Besorgnis zu haben, daß die Vorräthe nicht reichen. Schon ist für Nachschub gesorgt, und abgesehen von ergänzenden Einkäufen in Bremerhaven (Brod, Fische etc.) sind in Port Said große Quantitäten an frischem Fleisch, Geflügel, Eiern, Fischen, Kartoffeln, Gemüse und Früchten bestellt, die dort an Bord genommen werden. Ueber dem Hunger ist auch der Durst nicht vergessen. 3700 Fäß Bier sind mitgenommen, außerdem 528,000 große und 19,000 kleine Flaschen. Die Wein Keller weisen folgenden Inhalt auf: 2200 ganze, 1220 halbe Flaschen Sekt (die 450 Viertel-Flaschen zeigen, daß auch für Krankheitsfälle Vorproje getroffen ist), 1200 ganze und 4400 halbe Flaschen Rothwein, 11,700 ganze und 5500 halbe Flaschen Weißweine, 1450 Flaschen Portwein, Madeira und Sherry, 7850 Flaschen Spirituosen und Biqueure, 19,500 Liter Rummel und Rum, 29,000 Flaschen Mineralwasser, 1000 Flaschen Himbeeressig und dazu 3900 Liter Citronensaft. Außerdem kommen 8600 Liter Rothwein für die Schiffsmannschaft hinzu. Wenn ein sabbentischer Militärbevollmächtigter bei Einschiffung der Truppen auf der "Apoecia" erseut aufricht, seine Landsleute seien bei der Hamburg-Amerika-Linie eigentlich besser aufgehoben wie in der Kaiserne, so bemüht sich die Abtheilung, wie man aus der Aufstellung sieht, dies Zutrauen auch hinsichtlich der Verpflegung zu rechtfertigen.

Letzte Nachrichten.

Münster, 15. August. Der Kaiser traf von Alt-Grabow kommend heute Früh 7 1/2 Uhr hier ein und begab sich zu Wagen nach dem Truppenübungsplatz.

Paderborn, 15. August. Heute fand im hiesigen Dome die Konsekration des Bischofs Schneider durch den Erzbischof von Köln statt.

Paris, 15. August. Dem "Figaro" zufolge wird sich Präsident Loubet am Montag oder Dienstag nach Rambouillet begeben, jedoch nur kurze Zeit dort bleiben, weil Mitte September hoher Besuch erwartet werde. — Wie der "Figaro" meldet, ist Oberst Bongou, der kürzlich strafweise nach Alger veretzt wurde, jetzt, nachdem er ein neues Vergehen gegen die Disciplin begangen hat, zur Disposition gestellt worden. — Nach dem "Gaulois" und "Figaro" sind die Admirale Fournier und de Beaumont, Leutnant Guerville und die meisten anderen Offiziere der Küstflotte, daß der Untergang der "Framose" durch einen Konstruktionsfehler herbeigeführt sein könne, wie solche schon bei den neuerdings gebauten Torpedobooten festgestellt seien. Die Untersuchungskommission tritt morgen unter dem Vorsitz des Admirals Boustan zusammen.

Polkswirthschaftliches.

Selbmarkt. Coursbericht der Frankfurter Effekten-Societät vom 15. August, Abends 5 1/2 Uhr. Credit-Act. 206.40, Disconto-Commandit 175.30, Staatsbahn 138.60, Lombarden 24.90, Gotthardbahn-Actien —, Centralbahn —, Nordostbahn —, Unionbahn —, Lannraute 207.25, Bochumer 191.50, Geisenhüder 191. —, Harpener 180.30, Italiener 93.30, Dresd. Bank —, Zenberg: fest bei stillem Geschäft.

Die Morgen-Ausgabe enthält 4 Seilagen, darunter die Sonderbeilage „Amtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 98.

Respondebillich für die Redaktion: 4 Räderstr. Notariontperrenbrud u. Verlag der S. Schellenberg'schen Buchhandlung in Wiesbaden.

Coursbericht des „Wiesbadener Tagblatt“ vom 15. August 1900.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market prices. Includes sections for Reichsbank-Disconto, Staatspapiere, Industrie-Actien, Prior-Obligationen, Pfandbriefe, Wechsel, and Gold u. Papiergeld.

Trauringe in grösster Auswahl. Ankauf von Juwelen, Gold und Silber. Gold- und Silberwaaren.

Wilhelm Engel, Juwelier, Langgasse 9, gegenüber der Schützenhofstrasse. 8077

<p>Sportwagen, aparte Farben, moderne Façons, von 6 Mk. an.</p> <p>Verkauf zu anerkannt streng reell billigsten, aber festen Preisen.</p>	<p>Hängematten. Neu! Siesta-Hängematte, das Ideal von Bequemlichkeit, eingeführt bei der Kaiserlichen Marine.</p> <p>Specialität: Neuheiten.</p>	<p>Triumph- u. Feldstühle, selbstthätige Kosmosstühle. Kinderstühle zum Hoch- und Niederstellen, mit Closet, von 6 Mk. an.</p> <p>Versandt nach auswärts.</p>
<p>12. Ellenbogengasse 12. J. Keul. Best assortiertes Galanterie- und Spielwaaren-Geschäft. 4446</p>		

Westafrikanische Ausstellung

im
Gartensaale des früheren Fuchs'schen Conservatoriums
Haltestelle **Rheinstrasse 54.** Haltestelle der elektr. Bahn.

Die Ausstellung umfasst eine **ungewöhnlich reichhaltige,** circa 3000 Nummern enthaltende Sammlung ethnologischer und naturhistorischer Gegenstände; vornehmlich aus **Togo, den Haussabländern, Kamerun und Dahomey.** Die Ausstellung gewährt ein genaues Bild der Gesittung und Eigenart der westafrikanischen Völkerstämme, die in unseren Schutzgebieten vertreten sind.

Geöffnet Vorm. von 10 bis 1 Uhr, Nachm. von 3 bis 6 Uhr.
Ausführl. Kataloge an der Kasse erhältlich z. Preise von 40 Pf.
Eintrittspreis: 1 Mk., Mittwoch u. Sonntag 50 Pf.

Visitkarten,
Verlobungs- u. Einladungs-Karten etc.
in schönster Ausführung zu billigsten Preisen empfiehlt **7779**
Jos. Ulrich, Friedrichstrasse 39, nächst der Kirchgasse.

Hotel Kaisertempel,

Eppstein i. Taunus. F 84
Höhen-Luftkurort, 400 m ü. b. Meerespiegel.
Schönster Aussichtspunkt v. ganzen Taunus, umgeben von Fichtennadelwald. Fein möbl. Zimmer mit und ohne Pension für die Sommermonate zu vermieten. Touristen empfehle mein Restaurant, vorzügliche Küche, Weine 1. Firmen und stets frisches Bier.
Inhaber G. Frankenberg.

Für Ausflüge, Parthien, Picknicks

Fleisch-Conserven

in Portions-Dosen und fertig zum Essen in grosser Auswahl 10691
die Dose 60 Pfennige und höher.

Wild- u. Geflügel-Pains

in grosser Auswahl empfiehlt in frischer Sendung

E. M. Klein,
Telephon 663. Kleine Burgstrasse 1.

Neue Kartoffeln, neue!
Frühroste, dick und mehreich, Kpf. 22 Pf., Centner 2.50 Mt., gelbe gelbfleischige Frühkartoffeln Kpf. 28 Pf., Centner 3 Mt.
Otto Unkelbach, Schwalbacherstrasse 71. Tel. 852.

„Hôtel Steinheimer“ Oestrich im Rheingau,

(No. 35189) F 40
empfiehlt den verehrl. Vereinen u. Gesellschaften bei Ausflügen seine grossen Räumlichkeiten und prachtvollen Terrassen dicht am Rhein. Bequeme Landestelle für Vergnügungsboote.

Den besten u. billigsten gebrannten Kaffee **Carl Schlick,** Kirchgasse 49. 3721
kauft man in der Kaffee-Brennerei von

Patent-Drahtmatratzen

bestehender Systeme, vom hygienischen Standpunkt aus das bestbarste, zu Mt. 27.—, 35.—, 37.—, 40.—, 42.—. **Hofhaar, Kapok, Woll- und Segras-Matratzen, Plumeaux, Deckbetten und Kissen in allen Preislagen.** 10502

Joseph Wolf,
Möbel, Betten, complete Einrichtungen,
48. Friedrichstrasse 48, nahe Schwalbacherstrasse.

Seit 1. Rang.



FANTER
GOLDLACK
„HOENZOLLERNGOLD“
„MOSELGOLD“

Vertreter:
MAX VON BRAUK,
Wiesbaden. (Fa. 1295/2 g) F 127

Damenstiefel-Sohlen u. Fleck 2.— Mt.
Herrenstiefel- " " " 2.50 "

Reparaturen und Nacharbeit.
Zehn Gehäusen, reelle Bedienung, in 2-3 Stunden sicher.
Großes Lager guter Schuhwaaren zu billigsten Preisen.
P. Schneider, Schuhmacher,
Erladen Michaelsberg und Hochstraße.

Die billigsten und schönsten
Unter-Röcke
finden Sie in
Massen-Auswahl
bei
Guggenheim & Marx,
14. Marktstraße 14.

- Zuch-Röcke pr. St. Mt. 1.85
- Zuch-Röcke in eleganter Verarbeitung pr. St. Mt. 2.50, 2.80, 3.—, 3.50
- Zuch-Röcke in hochfeinen Farben, reine Wolle, pr. St. Mt. 4.80, 5.50, 6.50, 7.50
- Noire-Unter-Röcke, Ia Qualität, moderne Farben, pr. St. Mt. 4.50, 5.75, 6.80, 7.80
- Hochlegante Noire-Röcke, Serpentin-Schnitt, pr. St. Mt. 3.—, 10.—, 12.—, 14.—, 15.—
- Seidene Röcke, Atlas-Röcke, die apartesten Façons und Dessins, pr. St. von Mt. 8.50 bis 15.—

Ein großer Posten
gestreifter Noire-Röcke mit Mohair-Effekten, aus eigenen Stoffen verarbeitet, mit hoher Volant, circa 200 Stück am Lager, per St. Mt. 4.50. 10896
Regulär kostet dieser Rod Mt. 7.—.

Neue Sendungen
Schürzen.
!! Stannend billig !!
Mainzer Waarenhaus,
Marktstraße 14.

Polstermöbel und Betten.
Einzeln Bettteile, Hofhaar-, Segras-, Kapokmatratzen, Deckbetten, Kissen, Divans mit Taschen- u. Roquetbrun, einfache Sophas, sowie ganze Garnituren, Patentstiel mit Einrichtung empfiehlt in bester Ausführung 3511
Georg Hübschmann, Tapezierer, Karlstraße 3.
Kleider- und Küchenschür., Canape, Betten, Baldachin, Tisch- und Stühle, eis. Weinschr., Hobelbank u. s. w. wird billig abgegeben
Kleine Schwalbacherstrasse 14, Part. 1.

Wegen Geschäfts-Aufgabe

kommen diese Woche sämtliche
Spitzen, Stickereien, Passementrien, Garnituren
mit 25 bis 80% unter den Kostenpreisen zum Verkauf.

Maurice Ulmo, Webergasse 5.